

L 7712-31	2	Östlich von Kuhbach	12 ha
Badischer Bausandstein (sVs), Unterer und Mittlerer Geröllsandstein (sVgu + sVgm)	Naturwerksteine, Untergruppe Sandsteine {Mögliche Produkte: Rohblöcke für Ornamentsteine, Grabsteine, Restaurierungsarbeiten an historischen Bauwerken, Fassadenplatten, Bodenplatten, Tür- und Fensterrahmen, Mauersteine für den Garten- und Landschaftsbau}		
ca. 1 m ca. 50 m	Schemaprofil im Süden des Vorkommens: S-Hang Gieseneck, Lage: R ³⁴ 19 974, H ⁵³ 56 174, ca. 306 m NN – aufgelassener Stbr. Lahr-Kuhbach (Gieseneck, RG 7613-304), Lage: R ³⁴ 19 900, H ⁵³ 56 000, ca. 255 m NN		
Gesteinsbeschreibung: Das Naturwerksteinvorkommen umfasst den obersten Abschnitt des Badischen Bausandsteins (früher: Bausandstein-Formation) sowie den Unteren und Mittleren Geröllsandstein (früher: ebenso Bausandstein-Formation). Die mittelkörnigen, hellrötlichen Sandsteine sind überwiegend dickbankig ausgebildet und führen nur wenig Illit/Hellglimmer. Hauptkomponente ist Quarz. Daneben kommt Kalifeldspat vor. Die 1–4 m, im Mittel 2 m mächtigen, harten, zähen Sandsteine, sind kieselig gebunden. Sowohl die Dickbänke wie auch die dm-starken Bänke können z. T. aufspalten, wobei die dm-starken Bänke meist weniger fest sind. Insgesamt sind die Dickbänke etwa zur Hälfte an der Schichtenfolge beteiligt. Die Sandsteine führen im oberen Abschnitt vermehrt, aber doch nur vereinzelt Quarzgerölle von wenigen mm–cm Größe. Die rote Farbgebung des Sandsteins geht auf Hämatit zurück. Untergeordnet kommen 10 cm und 50 cm starke, blättrig verwitternde Siltsteinlagen vor, welche z. T. mit dünnplattigen, mürben Sandsteinen vergesellschaftet sind. In der ehemaligen Abbauwand sind Löcher durch herausgelöste Tongallen zu beobachten. Die Tongallen sind lagenweise angereichert, wenige cm groß und länglich-oval ausgerichtet. Außerdem kommen auch Tonschmitzen von wenigen mm bis cm Größe vor.			
Vereinfachtes Profil: Schemaprofil S-Hang Gieseneck – aufgelassener Stbr. Lahr-Kuhbach (Gieseneck, RG 7613-304), Lage: s. o.			
ca. 306 – ca. 305 m NN	Humoser Oberboden, dann Auflockerungshorizont aus Sandstein (Quartär)		
ca. 305 – ca. 255 m NN	Sandstein, mittelkörnig, überwiegend dickbankig (Bänke 1–4 m mächtig), z. T. dm-starke Bänke, vereinzelt lagenweise Anreicherungen von Tongallen, selten Quarzgerölle (Mittlerer und Unterer Geröllsandstein sowie Badischer Bausandstein)		
	[Naturwerksteine]		
	– darunter weitere Sandsteine des Badischen Bausandsteins –		
Tektonik: Die Schichten fallen mit 1° leicht nach Osten ein. In der E-Wand des aufgelassenen Steinbruchs Lahr-Kuhbach (Gieseneck, RG 7613-304) beläuft sich das Schichteneinfallen aufgrund hangparalleler Zerreibungen auf 4° nach Südosten. Das Streichen der Hauptkluftrichtungen beträgt: 1.) ca. 10° (NNE–SSW = rheinisch), 2.) 40–50° (NE–SW = erzgebirgisch), 3.) 140–155° (NW–SE = herzynisch), 4.) ca. 170° (NNW–SSE = egisch). Dabei sind v. a. die NE–SW-streichenden sowie die ca. NW–SE-verlaufenden Kluftrichtungen vorherrschend, welches dem Streichen der das Vorkommen im Norden begrenzenden Störung sowie dem Verlauf des Schuttertals in diesem Bereich entspricht. Die Klüfte fallen fast senkrecht in unterschiedliche Richtungen ein. Das Gestein ist überwiegend weitständig geklüftet. Die Kluftabstände belaufen sich bei den Dickbänken auf 1 bis 3 m. Die dm-starken Partien weisen Kluftabstände von 3 bis 5/m auf. Die Siltsteinlagen sind engständig geklüftet (30 bis 50 Klüfte/m). Die Kluftbreite beträgt wenige mm bis wenige cm. In der E-Wand des ehemaligen Steinbruchs Lahr-Kuhbach (RG 7613-304) ist eine ca. 1 bis 1,5 m breite engständig geklüftete Zone (Streichrichtung: 126° = SE–NW) aufgeschlossen. Das Gestein in diesem Bereich ist engständig geklüftet und als ungeeignetes Material einzustufen. An der Störung, welches das Vorkommen im Norden begrenzt, wurde die Scholle, welche das Vorkommen umfasst, um etwa 20 m abgeschoben.			
Nutzbare Mächtigkeit: Im aufgelassenen Steinbruch Lahr-Kuhbach (Gieseneck, RG 7613-304) am Südrand des Vorkommens sind die unteren 35 m der insgesamt etwa 50 m mächtigen nutzbaren Sandsteinabfolge aufgeschlossen. Der obere Abschnitt der Schichtenfolge setzt sich oberhalb des Steinbruchs RG 7613-304 fort. Die Hangengrenze stellen die stark unterschiedlich verfestigten Sandsteine des Oberen Geröllsandsteins dar, welche sich i. Allg. durch eine deutlich erhöhte Geröllführung, die allerdings lagenweise stark variieren kann, auszeichnen. Die Liegendgrenze des Vorkommens bilden die weniger festen Sandsteine des Badischen Bausandsteins mit deutlich geringeren Bankstärken und geringeren Kluftabständen, wie diese in einer ehemaligen Seitenentnahme im benachbarten Giesental (RG 7613-319) aufgeschlossen sind. Dabei nimmt die Gesteinsqualität (Bankstärken, Kluftabstände, Festigkeit) gegen die Tiefe immer mehr ab. Abraum: Der Abraum setzt sich aus den ca. 1 m mächtigen Deckschichten (humoser Oberboden, Auflockerungshorizont aus aufgewitterten Sandsteinen) sowie den unterschiedlich häufig vorkommenden 1–2 m³-großen Blöcken des Oberen Geröllsandsteins, die als Hangschutt oder verstreut v. a. auf der Ostseite des Giesenecks zu finden sind, zusammen. Die Blöcke des Oberen Geröllsandsteins sind stark geröllführend und vielfach regelrecht mit Quarzgeröllen von wenigen mm bis 40 mm Größe „gespickt“. Neben den weißen und weißgrauen Quarzgeröllen kommen ganz vereinzelt auch ca. 15 mm große schwarze, verkieselte Grundgebirgsgerölle vor. In einer ehemaligen Seitenentnahme am Nordwestrand des Vorkommens (= RG 7613-318) sind die Sandsteine des Oberen Geröllsandsteins in charakteristischer Weise aufgeschlossen. Weiterhin fallen nicht verwertbare Siltsteinlagen mit dünnplattigen, mürben Sandsteinen an. Insgesamt ist der Abraum mehrere m mächtig.			
Grundwasser: Das gesamte Vorkommen, welches sich am Rand einer Anhöhe befindet, liegt über dem Grund			

wasserspiegel.

Mögliche Abbau-, Aufbereitungs-, Verwertungserschwerisse: Lagenweise Anreicherungen von wenigen cm großen Tongallen und einzelne, harte Quarzgerölle, sowie Hangschutt mit 1–2 m³-großen Blöcken des Oberen Geröllsandsteins.

Flächenabgrenzung: Norden: Nicht bauwürdiges Material des Oberen Geröllsandsteins im Hangenden mit raschem Anstieg der Überdeckungsmächtigkeit. Osten und Westen: Brudertal sowie Giesental. Nordwesten und Nordosten: Störungszone. Süden: Aufgelassener und bereits abgebauter Steinbruch RG 7613-304 mit ausgedehntem Haldenareal.

Erläuterung zur Bewertung: Die Abgrenzung und Bewertung des Vorkommens beruht auf der Aufnahme von einem aufgelassenen Steinbruch sowie zwei Seitenentnahmen, einer rohstoffgeologischen Übersichtskartierung und der Auswertung der Geologischen Karte (GK 25) von Baden-Württemberg Blatt Lahr/Schwarzwald-Ost (KESSLER & LEIBER 1994b). Aufgrund der im Ostteil des Vorkommens vollständig fehlenden Aufschlüsse ist dort eine Erkundung mittels Kernbohrung erforderlich.

Sonstiges: Das Vorkommen, welches in der Vorbergzone zwischen Kuhbach und Reichenbach liegt, besitzt ein erhebliches Potenzial für eine zukünftige Nutzung als Naturwerksteinvorkommen. Die Steinbrüche bei Kuhbach und Reichenbach waren in der Vergangenheit Zentrum eines Steinbrecher-Handwerks mit überregionaler Bedeutung (KESSLER & LEIBER 1994b).

Zusammenfassung: Es handelt sich um ein ca. 50 m mächtiges Naturwerksteinvorkommen, welches den obersten Abschnitt des Badischen Bausandsteins sowie den Unteren und Mittleren Geröllsandstein umfasst. Besonders die sehr harten Sandsteine des Unteren und Mittleren Geröllsandstein zeichnen sich aufgrund ihrer dickbankigen Ausbildung bei gleichzeitig weitständiger Klüftung durch eine hohe Qualität aus. Im Hangenden bilden die Sandsteine des Oberen Geröllsandsteins die Bauwürdigkeitsgrenze der nutzbaren Schichtenfolge. Die Liegendgrenze stellen die weit weniger dickbankigen, absandenden, oft aufspaltenden, z. T. wenig festen Sandsteine des Badischen Bausandsteins dar. Die harten und dickbankigen Sandsteinbänke mit großen Kluftabständen weisen vielseitige Verwendungsmöglichkeiten als Naturwerkstein auf. In Lahr und Umgebung wurden mehrere Kirchen aus solchem Material erbaut. Weitere Einsatzmöglichkeiten sind Ornamentsteine für Grabmäler, Figuren und Brunnen. Aufgrund der fehlenden Aufschlüsse im Osten des Vorkommens ist vor einer Abbau-planung eine Erkundung mittels einer Kernbohrung erforderlich.